

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Predigten über die erste Epistel des Apostels Petrus. Das zweite Kapitel; 3. Predigt ¹
Datum:	Gehalten am 16. November 1851

1. Petrus 2,6.7^a

Darum stehet in der Schrift: „Siehe da, ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden“. Euch nun die ihr glaubet, ist er köstlich.

„Erforschet die Schriften, denn ihr meint, ihr habet das ewige Leben darinnen; und sie sind es, die von mir zeugen“, so hieß es einmal aus dem Munde des Herrn zu den Juden. Diese lasen also die heiligen Schriften, und zwar mit Andacht. Sie lasen sie nicht aus Neugierde, nicht um sich die Zeit zu vertreiben, nicht wie gottlose Menschen oder wie Menschen der Welt, sondern wie fromme Menschen. Sie suchten darin einen Weg zur Ruhe für ihre Seelen, zur Errettung von ihren Sünden. Sie schöpften sich auch Trost aus diesen Schriften, indem sie Manches darin aufschlugen, was sie ihrer Lage angemessen zu finden glaubten, und so meinten sie denn: sie hätten das ewige Leben, die ewige Seligkeit darin gefunden. Und mit den Aussprüchen dieser Schriften auf den Lippen schieden sie hin.

Bei alle dem fanden sie sich betrogen! Sagt doch der Herr nicht: „Ihr habt das ewige Leben darinnen“ sondern: „Ihr *meinet*, daß ihr es darinnen habt“. Warum *hatten* sie denn das ewige Leben nicht darinnen? Ist denn das ewige Leben nicht in den Schriften? Allerdings ist es darinnen. Sagt doch der Herr selbst: „Forschet in ihnen, *denn sie sind's, die von mir zeugen*“. Aber das war es eben was die Juden nicht beachtetten. Das ewige Leben welches in der Schrift gefunden wird, ist Christus. Wer die Schrift nicht erforschet um *Diesen* zu finden, der mag die Schrift unaufhörlich lesen und aufgrund dieser Schrift meinen es stehe gut mit ihm, weil er dieses und jenes zu seiner Beruhigung daraus entnimmt; daß er aber meint, er werde nun selig, ist Selbstbetrug. Es lesen annoch Viele in der heiligen Schrift, welche meinen das ewige Leben darin zu haben, die ich doch bitten möchte, einmal in der Schrift zu forschen, ob nicht Gott in derselben alle seine Aussagen in diesem Einen zusammenfaßt: daß Christus der einzige Grund unserer Seligkeit ist, daß Gott diesen Grund selbst gelegt hat, und daß wir gewiß zur ewigen Ehre und Herrlichkeit gelangen, wenn wir auf diesen Grund uns verlassen.

Das ist es was der Apostel Petrus uns vorhält, indem er schreibt: *Darum stehet in der Schrift: „Siehe da, ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden“.*

Aber wer von den Christen weiß das nicht, daß Christus der alleinige Grund unserer Seligkeit ist? Und wer von den Christen wird denn in der Schrift nach etwas anderem forschen? Ach, das Sagen: daß man es weiß, tut es nicht; sondern daß man sich von Herzen auf diesen Grund *verläßt*. Und daß Tausende und aber Tausende, für so weit sie mit der Schrift bekannt sind, nach etwas anderem forschen als nach Christo, ist zu offenbar als daß man es würde leugnen können.

Nach dem Griechischen hat Petrus geschrieben: „*Darum faßt sie (die Schrift) es auch zusammen*“. Der Sinn ist: Ihr leset viele Bibelabschnitte, so sollt ihr denn namentlich jenen Bibelabschnitt zu Herzen nehmen wo es heißt: „Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, usw.“ Das tat den lieben Christen not, an welche der Apostel schrieb. Denn wenn auch viele ihre Zusammenkunft verließen,

¹ Gesänge: Psalm 111,1-3; Psalm 16,1; Psalm 18,1

wo sie das evangelische Wort, die gesunde Lehre hörten, und die Gemeinschaft der Heiligen drangaben, um sich aufzuhalten mit falschen Brüdern: lasen sie doch mehr oder weniger die heilige Schrift, um damit ihre Wege und Gedanken zu behaupten, oder für ihre Wege und Gedanken einen Grund zu finden. So gehet es auch jetzt noch. Ein Jeder, welche verkehrte Vorstellungen er sich auch macht von dem Wege der Seligkeit, liest doch die heilige Schrift oder läßt sich davon etwas mitteilen, und sucht damit seinen Weg vor seinem Gewissen zu rechtfertigen. Es ist ein altes Sprichwort, daß ein jeder Ketzer einen Buchstaben der Schrift für sich zu haben meint. – So sollten denn die lieben Christen, so sollen denn alle Bibelleser einmal auch auf dieses achtgeben, was geschrieben steht bei dem Propheten Jesaja, Kap. 28. Dasselbst faßt Gott die Sache unserer Seligkeit auf ganz wunderbare Weise zusammen; denn so lesen wir daselbst: „So spricht der Herr, Herr: Siehe, ich lege in Sion einen Stein, einen geprüften Stein, einen kostbaren Eckstein, der wohl gegründet ist; wer glaubet, der eilet nicht“. – Es gefällt dem heiligen Geiste, daß Petrus die Worte „geprüft“ „gegründet“ weglasse, und aus der alten griechischen Übersetzung für die Worte „der fliehet nicht“ oder „der eilet nicht“ schreibe: „der wird nicht zuschanden“. Denn daß Christus ein geprüfter und wohlgegründeter Stein sei, braucht den Christen nicht gesagt zu werden. Das muß aber bei ihnen hervorgehoben werden, daß er der „Eckstein“ ist, und zwar ein „auserwählter“ und bei Gott in Ehren gehaltener, „kostbarer“. – Auch ist es ihrer Lage mehr angemessen, zu schreiben: „der wird nicht zuschanden“ als „der bleibt stehen“ oder „der fliehet nicht“, denn Gott will die Hoffnung aufrecht erhalten wissen.

Es muß bei den Christen hervorgehoben werden, daß Christus der *Eckstein* ist. Kein Christ leugnet es ab, daß Christus ein geprüfter und wohlgegründeter *Stein* ist, daß dieser Stein es ausgehalten hat und aushalten wird trotz aller Reibung; und daß er mit aller menschlichen Macht nicht von seinem Platz zu bringen ist, glauben alle Christen, sie seien nun päpstlicher oder anderer Gesinnung; – aber daß er der *Eckstein*, der alleinige *Grundstein* ist, das eben ist es, was mit Anwendung auf sich selbst von Wenigen geglaubt wird. Die Meisten machen ihn zum Helfer und legen sich selbst und ihr Tun, ihren Gottesdienst, ihre Werke, ihre Gestalt in der Gottesfurcht zum Grund- und Eckstein. Mit der Schrift oder mit menschlicher und willkürlicher Auslegung der Schrift in der Hand, und mit einem in Märtyrer-Gestalt gemalten Jesu macht man sich auf zu den Menschen, von ihnen allerlei Systeme und Aussagen zu vernehmen, wie weit man mit dem „Tue das“, mit der Selbstbeschneidung gefördert sei, um darin einen Grund der Hoffnung auf ein endliches Seligwerden zu finden. Und das Alles wird mit der Schrift belegt. Da tritt nun Gott auf mitten unter die Menschen und spricht: „Siehe, ich lege in Sion einen *Grundstein*“. Wir wollen uns nicht damit aufhalten, ob das Wort auch *Schlußstein*, einen Stein der ganz oben eingelegt wird, bedeuten kann, – es sagt zunächst: einen Stein der am äußersten Winkel, der ganz unten liegt. Wir müssen einen zuverlässigen *Grund* haben, auf welchem wir aufgebauet werden zu einer Behausung Gottes im Geiste. Um den Grund geht es hier, auf welchem wir geborgen und sicher seien, wenn ein Platzregen fällt und ein Gewässer kommt und die Winde wehen und an das Haus stoßen.

Und nun, wir Bibelleser in Europa, in Amerika, in den andern Weltteilen, wir sind „Sion“, insofern wir uns zu der christlichen Wahrheit bekennen. Und was tun die Meisten von uns? – Des Herrn Wort ist ihnen also geworden wie Jesaja sagt: „Gebiete hin, gebiete her, gebiete hin, gebiete her; harre hier, harre da, harre hier, harre da; hier ein wenig, da ein wenig“.

Wir brauchen doch nicht weit zu gehen, – nicht auf das Umsichgreifen römischer Gesinnung von Klostergelübden, Selbstkasteiungen, Wallfahrten und Meßopferdienst zu sehen, um es zu wissen, wie Menschengesetz und Fleischesgesinnung und allerlei selbsterwähltes Werk, wovon Gott nichts weiß, mit der Schrift geschminkt wird. Wir haben in den eignen Busen zu tasten, – und ach, was

wird man gewahr?! Die noch am meisten Aufrichtigkeit haben, suchen, forschen, harren nach etwas in sich selbst, bleiben zwischen Himmel und Erde schweben, und lassen sich nicht nieder auf den einzigen Grund der da hält. Und *tun* sie es, – es ist für einen Augenblick, sie *halten* sich nicht auf diesem Grunde.

Und Gott der Herr? „Siehe“ spricht er. Leset ihr das nicht auch, ihr Bibelleser alle? – tut einmal die Augen auf und sehet, was Gott spricht! „In Sion“ mitten unter denen, die der göttlichen Wahrheit Fülle haben und dabei doch ihren Gedanken nachwandeln auf einem Wege der nicht gut ist, – „lege ich einen Grund- und Eckstein.“ – Gott spricht’s, und wer ein Ohr hat zu hören, der höre! Gott sprach bei Jesaja: *Ich* lege; Gott sprach durch Petrum: *Ich* lege; – ewig ist sein Wort; auch heute legt Er diesen Grundstein.

Gott, der Herr meint damit seinen Gesalbten, Jesum Christum, seinen Sohn, unsern Herrn. Nun, ihr Steine, die da auferbaut sein wollen, wo seid ihr? Wo seid ihr, ihr Menschen, ihr Sünder? Warum haltet ihr euch hinter den Bäumen mit der Einwendung: Ich fürchte mich, denn ich bin nackt; ich darf nicht, denn ich bin ein Sünder? – Ein Sünder, weil du hie und da gefehlt und zu kurz gekommen, oder ein Sünder, weil du **Gottes Gebot** übertreten hast und getan, wovon *Gott der Herr* gesagt, daß du es nicht tun solltest? Und nun willst du dich von Gott ferne halten, die böse Tat wieder gut machen, dir selbst eine Gestalt geben, eine göttliche, eine christliche, und dann das Beste hoffen? Aber wo bleibt das geschändete Gesetz? Oder kannst du deine Missetat ungeschehen machen? Oder wie bezahlst du die unendliche Schuld, welche du gemacht? Oder wie beseitigst du deinen in Adam über dich gekommenen Tod? Baue nicht auf eine Erde, welche vor Gott verschwindet wenn er zürnt. – Hier hilft keine Gestalt, keine Frömmigkeit, kein Werk, wie gut es auch scheine, wenn Gott mit uns ins Gericht geht; – und wenn die unendliche Sündenschuld auf eine Seele drückt, so muß sie auf ewig versinken in den Pfuhl der Hölle, es sei denn sie sinke auf den Grundstein welchen Gott gelegt. O, ich möchte tausend Zungen haben, es euch ins Herz hineinzurufen: „So spricht der Herr: Siehe, ich lege in Sion einen Grundstein“! um es euch verständlich zu machen, daß ihr diesen Ausspruch der Schrift allen andern vorzöget, und sodann diesen Schluß machtet: Wohlan, es sei gesündigt oder wohlgetan, was kann ich mehr danach fragen! ich bin schlecht, ich bin verkehrt, ich bin ein Sünder um und um, ich habe keine Gerechtigkeit, ich habe keine Faser an mir, welche zur Selbsteheiligung geschickt wäre, ich habe von guten Werken gar keinen Verstand; ich bin verloren, ich muß versinken. – Gott spricht es: Siehe, ich lege einen *Grundstein*, – auf diesen lasse ich mich sinken, auf diesem lasse ich mich bauen!

Hat doch *Gott* diesen Stein gelegt. Vor Gott muß ich einen Grund haben, worauf ich gesunken sei, einen Grund der ihm angenehm ist. Nun hat Gott erst den Menschen vorgehalten: wie sie suchten in Gottes Wort Regel auf Regel, hier ein wenig, da ein wenig, und daß ihm das nicht gefalle, und wie Er nun lege in Sion einen Grund, daß wir darauf bauen für die Ewigkeit; – und wie das sei nicht etwa ein schlechter Grund, den er in seinem Zorn gäbe, so daß man später einen bessern zu erwarten habe, sondern wie es sei ein *ausgewählter* Grundstein, der bei ihm in Ehren ist. Ist dieser Grundstein von Gott *ausgewählt*, so ist jeder andere Grund von ihm *verworfen*. Und ist er bei Gott in *Ehren* gehalten, so ist jeder andere Grund vor ihm ein schändlicher und *greulicher* Grund.

So wird denn Alles mit seinem Grunde zuschanden, was nicht auf den Grundstein bauet den Gott selbst gelegt; dagegen kommt zur ewigen Ehre und wird niemals zuschanden, was auf den von Gott gelegten Grund gesunken ist. Denn so heißt es weiter: „*Wer an ihn glaubt*“, oder „*auf ihm glaubt, wird nicht zuschanden*“.

Eine solche Zusicherung war der Lage der Christen angemessen und ist es noch. Denn sobald man beginnt zu sinken auf den einzigen Grund, welchen die falschen Brüder verworfen haben und den sie scheuen, weil sie die Eigengerechtigkeit und Ungerechtigkeit mehr lieben als die Gesundheit des Glaubens, so behaupten sie: man werde mit solchem Grunde zuschanden. Solches macht Einem das arge Herz auch weis, und Sünde, Teufel und Welt sagen Amen dazu: der da wird zuschanden mit solchem Grunde! Der Herr Gott aber sagt: daß wir *nicht* zuschanden werden, da wir auf den Grund gesunken sind welchen Er gelegt. Denn das ist: auf ihm oder an ihn glauben, daß wir von Allem ab sehen und nur *darauf* sehen, daß Gott diesen Grundstein gelegt hat, daß er von Gott auserwählet und geehret ist, – und wir deshalb, um vor Gott gerecht und angenehm zu sein, und Ehre, Preis, Lob und Unverderblichkeit bei ihm zu finden, nichts anderes denken, tun und wollen, als auf diesem Grunde zu liegen und ruhig liegen zu bleiben.

Erkennen wir es an, daß Christus der alleinige Grund ist, weil Gott ihn gelegt: so werden wir nach keinem andern Grunde uns umsehen. – Erkennen wir es an, daß Gott ihn erwählt zum Grundstein: so werden wir freudig und getrost jeden andern Grund verwerfen, wie Gott ihn verwirft. – Erkennen wir es an, daß er bei Gott in Ehren ist: so werden wir jeden andern Grund von Herzen fahren lassen und verschmähen.

Aber muß man denn auf diesen Grund nicht *bauen*? – Es heißt hier nicht: Wer auf diesen Grund bauet; nicht: Wer auf diesen Grund dieses oder jenes tut; es heißt einfach: Wer auf diesem, oder an diesen glaubt. Darum heißt es auch weiter: „*Euch aber, die ihr glaubet, ist er teuer*“, oder buchstäblich: „*Euch, den Glaubenden, ist der hohe Wert*“; das ist: der hohe, der unendliche Wert, welchen dieser Grundstein bei Gott hat, kommt euch zu gut, euch allen die ihr glaubet. Denn Gott legt nicht für sich selbst diesen hohen Wert auf den Grundstein, sondern er preiset damit seine Liebe zu den Verlorenen. Hätte Gott sich mit uns nicht wollen versöhnen lassen, so würde er seinen Christum nicht haben den Tod erleiden lassen; hätte Er nicht gewollt, daß wir nicht versinken sollten in unserm ewigen Jammer, so würde er uns diesen Grund nicht gelegt haben. Er hat selbst den Grund gelegt, und er weiß, daß dieser Grund uns hält für die Ewigkeit. Nun will er uns zu einem Hause gebauet haben, das auf dem Felsen der Ewigkeit ruhet. So ist ihm denn der Felsen von hohem Wert, und er wird ihn in solchem Wert erhalten, ihn in Ehren halten gegen alle Feinde unserer Seligkeit. Das tut er aber Alles für uns, die wir glauben, und so wir glauben, daß er um des Hauses willen den Grundstein in Ehren hält, auf daß das Haus in Ehren stehen bleibe durch alle Ewigkeiten hindurch.

So ist denn mit diesen Worten es Allen die daneben bauen, ob sie schon in Sion sind, angesagt, daß sie zuschanden werden, wenn sie sich nicht bekehren und hinzukommen zu diesem Grundstein, auf welchem das Gebäude von Gott selbst aufgerichtet wird. – Dagegen wissen es aus diesen Worten Alle, die sich selbst mit Leib und Seele lediglich auf diesen Grund verlassen, daß ihr Gebet erhört ist: Laß mich nicht zuschanden werden.

Ich bitte aber Euch, die ihr mich höret, um der Liebe Christi willen, daß ihr euch ernstlich fraget: Was ist der Grund worauf ich ruhe für die Ewigkeit? Oder habe ich noch gar keinen Grund? Oder verlange ich nicht einmal danach, einen guten Grund gefunden zu haben? Wo suche ich es, und wo meine ich es gefunden zu haben? Bin ich von Gott mit meinen Füßen auf diesen Grund gesetzt, den Gott gelegt hat? Habe ich darin ein gutes Gewissen? Zeugt das Gottes Geist mit meinem Geist? Oder lasse ich diesen Grund beiseite und halte meine Seele auf in der Eitelkeit?

Liebe Seelen, fasset es doch einmal! Was kann der Mensch tun, wirken, geben, daß er nicht Schaden leide an seiner Seele? O, nichts, nichts! – Und was hilft es einem Menschen, ob er Allerlei herzuzählen weiß von Wegen und Erfahrungen? und welche Frucht hat Einer davon, daß er seine

Seele abhalten läßt durch das Bedenken: Ich bin noch nicht der ich sein soll, ich muß erst ein ganz Anderer werden bevor ich glauben darf?

In unserer Mitte, tief unter uns, liegt ein Grundstein, Gott hat ihn gelegt, – vor Gott ist er auserkoren, vor Gott wertvoll, – und was er vor Gott ist, ist er euch zu gut, wenn ihr an ihn glaubt. – Auf diesen also gesunken, er trägt uns mit unserer ganzen Last; an diesen euch gehalten, und es komme was da wolle über euch: ihr werdet nicht zuschanden, sondern euer ist die Krone, welche Gott bereitet hat denen die ihn lieben! Amen.